

Der Puppenraub von Kassel 1993

Oder: Weshalb Provenienzforschung keine Einbahnstraße, sondern eine mehrspurige Autobahn ist

In den alten Bundesländern auf einer großen Messe auszustellen, wurde nach der politischen Wende für jene hinter der Mauer möglich. So ergab es sich, dass sich das Deutsche Spielzeugmuseum auf der 5. Kasseler Weihnachtsausstellung 1993 (04. – 12.12.1993) präsentieren und für sich die Werbetrommel rühren durfte. Um die Bedeutung des renommierten Hauses zu unterstreichen, wurden neben Puppenhausrat sowie anderen attraktiven Spielzeugen acht hochwertige und historisch wertvolle Puppen als Leihobjekte ausgesucht, die fernab ihrer Heimat auf 36 m² als glänzende Visitenkarten werben sollten. Es war geplant, gemeinsam mit zwei Thüringer Spielzeugfirmen den Stand auszustaffieren. Dem Museum wurde Stand 238 der Messehalle 2 zugewiesen. Vertragliches wurde im Frühjahr 1993 zwischen Sonneberg und Kassel ausgetauscht. Wie nervenaufreibend dieser „Ausflug“ noch werden sollte, soll im Folgenden anhand der im Museum erhaltenen Dokumentation aufgezeigt werden. Zusätzlich wurde für diesen Report eine renommierte Forscherin und Sammlerin befragt, die auch nach mittlerweile drei verstrichenen Jahrzehnten noch immer ihre Eindrücke zu berichten weiß.

Um den reibungslosen Aufbau zu ermöglichen und die Sicherheit währenddessen zu überwachen, fuhr ein jahrelanger Museumsmitarbeiter neben Vertretern beider Firmen in die hessische Messestadt. Am Freitag, den 03.12.1993, baute er mit ihnen die Ausstellungsstücke am vorgesehenen Platz auf. Gegen 18 Uhr waren die stundenlangen Aufbauarbeiten beendet, die Ausstellungsleitung nahm den Stand ab und um 18:30 Uhr entfernte man sich in Richtung Feierabend. Doch bereits am Morgen des folgenden Tages – also zu Beginn der Weihnachtsausstellung – ließ der Museumsmitarbeiter dem Museumsdirektor einer handschriftlichen Notiz zufolge ausrichten, dass er den Stand mit den Puppen nicht als hinreichend gesichert erachtete. Aus den polizeilichen Unterlagen geht hervor, dass die Puppen als Sicherheitsmaßnahme lediglich angebunden und der gesamte Stand mit Vorhängen ‚verschlossen‘ wurden. Daher wurde aus Sonneberg am Vormittag des 04.12.1993 ein dringender Appell in Form eines Telegramms an die Firmenvertreter nachgeschoben, wonach die *„unbedingte Sicherheit der Museumsexponate gegen Beschädigung und Diebstahl durch eigene Beaufsichtigung“*¹ garantiert werden sollte. Kann man es selbst nicht, so sollte nicht davor zurückgeschaut werden, ein geschultes Unternehmen einzuschalten und die Bewachung in deren Hände zu übergeben.

In der Mittagspause kam bereits die Ernüchterung in Form eines Anrufs durch Vertreter der mitgeführten Spielzeugfirma. In der Nacht vom 03. auf den 04.12.1993 wurden alle acht historischen Puppen aus der Messehalle gestohlen. Das Telegramm aus Sonneberg kam zu spät, um diese Zeit stand man laut Unterlagen bereits vor einem reichhaltig geleerten Messestand. Die örtliche Kriminalpolizei war zu diesem Zeitpunkt schon informiert. Sofort

¹ Museumsakte zum Fall.

nahm der Museumsdirektor den Kontakt zur Kripo Kassel auf; wenige Tage später wurden Beschreibungen und acht Schwarz-Weiß-Fotos der Puppen in ihrer originalen Bekleidung für die Fahndung verschickt. Am Nikolaustag berichtete die Hessische/Niedersächsische Allgemeine über den Diebstahl und hob die monetäre Bedeutung der Puppen besonders für Sammlerkreise hervor. Die Kripo Kassel machte dem Museumsdirektor aber keine großen Hoffnungen; es gäbe kaum Ansatzpunkte für eine Ermittlung, da der Diebstahl noch vor der offiziellen Eröffnung stattfand.

Kurz vor Weihnachten 1993 wurden bekannte Sammlermagazine über den Diebstahl informiert. Das Museum stellte Beschreibung und ein Foto pro Puppe zur Verfügung und bat um Veröffentlichung, um aufrichtige Sammlerinnen und Sammler anzusprechen und um Mithilfe zu bitten. In Ausgabe 1/94 von „Cieslik's Puppenmagazin“ wurde auf einer kompletten Seite über den Raub berichtet mit kurzen Angaben zu den Puppen; fein säuberlich auf dem Papier aufgereiht blickten die verschwundenen Objekte mehr oder weniger den Leser an.





In ähnlicher Manier wurden die Puppen im Magazin veröffentlicht mit einem eindringlichen Aufruf. Leserinnen und Leser sollten so auf den schweren Diebstahl in Kassel aufmerksam gemacht werden. Leider gab es pro Puppe nur ein ganzfiguriges Arbeitsfoto in Schwarz-Weiß. Besonderheiten wurden nicht extra festgehalten. (Fotos: DSM)

Zwischenzeitlich wurde auch die Versicherung benachrichtigt. Gemeinsam einigte man sich auf die Zahlung einer Entschädigungsleistung. Natürlich konnte und kann dies nur sehr bedingt über den großen Verlust und vor allem über den Schock hinwegtrösten.

Ende März 1994 erreichte ein kurzes Schreiben der Staatsanwaltschaft bei dem Landgericht Kassel den Direktor. Da sich seit der Anzeige Anfang Dezember keine Anhaltspunkte auf mögliche Täter ergeben haben, wurde das Ermittlungsverfahren eingestellt.

Monate vergingen. Im Spätsommer 1994 kam plötzlich wieder Bewegung in den Fall. Der Aufruf in „Cieslik's Puppenmagazin“ trug erste Früchte. Eine versierte Kennerin aus Baden-Württemberg – selbst jahrelang mit dem Museum in Sonneberg verbunden durch ihre wissenschaftliche Tätigkeit – machte auf einer Puppenbörse in Böblingen einen für sie erschreckenden Fund. Eine große Biedermeierpuppe, in mittlerweile blauem Cape und zeittypischer Kopfbedeckung gekleidet, blickte sie von einem Verkaufsstand aus an. Ihr Kennerauge konnte die neu übergestülpte Puppenbekleidung aber nicht täuschen. Sie erkannte die alte Puppe sofort an ihren auffälligen Merkmalen, da Teile des Gesichts wie der Mund im Laufe der Zeit von Sonneberger Restauratoren überarbeitet wurden. Zudem sei die Größe beeindruckend und einprägsam gewesen als sie sie in Sonneberg sah. Für ihre Publikation über Papiermachépuppen hatte die Kennerin unter anderem genau jenes Objekt vor Ort im Museum fotografiert; ein Foto erschien sogar im Buch. Die augenscheinlichen Merkmale prägten sich im Zuge der Recherchen dermaßen ein, dass sie sie vor dem Stand sofort und sicher abrufen konnte. Die Suchanzeige in „Cieslik's Puppenmagazin“ hatte sie natürlich gelesen. Eilig (und vermutlich auch kreidebleich) ging sie auf die damals schon etwas ältere Händlerin aus dem Süden Deutschlands zu und versuchte, ihr ihren „Fund“ höflich und ohne Aufhebens beizubringen. Unter keinen Umständen dürfe die Puppe veräußert werden, da sie Diebesware ist – sie hat stichhaltige Beweise. Die Spezialistin machte sich sofort auf den Weg ins schwäbische Domizil und holte Unterlagen wie jene Suchanzeige und eigene Fotos. Zurück auf der Böblinger Börse waren die Fakten sowie das fundierte Wissen für die Händlerin

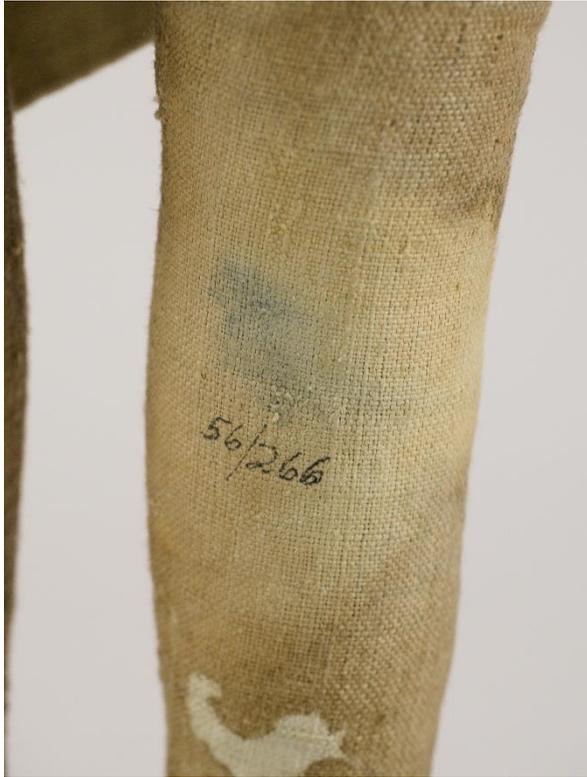
erdrückend. Bei weiterem Umsehen am Stand konnte eine zweite gestohlene Puppe aus dem Sonneberger Bestand ausgemacht werden, die die Kleidung einer wiederum vermissten dritten Puppe trug. Auch diese Details deckte die Kennerin mit sehr sicherem Blick auf. Die Händlerin beteuerte daraufhin tränenreich, beide Puppen erst wenige Tage zuvor auf einem Markt von einem Unbekannten angekauft und vom Diebstahl nichts gewusst zu haben, was man ihr auch glaubhaft abnahm. Die Dame war allem Anschein nach einem dreisten Betrüger durch ihre Gutgläubigkeit auf den Leim gegangen. Plötzlich schaltete sich das Händlerpaar am Stand neben ihr ein. Die Angaben würden stimmen, die Händlerin hätte beide Objekte erst seit kurzem in ihrem Besitz. Woher wollten sie das aber wissen? Aufgeregt wurde dem Paar keine weitere Aufmerksamkeit geschenkt. Um einen Tumult auf der Börse durch eine anrückende Polizeistaffel zu vermeiden und die aufgelöste Händlerin vor Ort nicht in noch weitere Schwierigkeiten zu bringen, einigte man sich kurzerhand darauf, die Sache ruhig anzugehen, aber dennoch die Polizei in Böblingen wie auch das Spielzeugmuseum in Sonneberg telefonisch zu verständigen. Jene gutgläubige Händlerin bekam Ende September Post aus dem Museum, wonach sie höflichst Eigentumsnachweise für die beiden historischen Puppensdamen einreichen solle. Es ist anhand der Aktenlage zu vermuten, dass sie dies natürlich nicht konnte. Zu diesem Zeitpunkt ermittelte die Polizei auf Grund der neuen Hinweise wieder.

Der Aufruf in „Cieslik's Puppenmagazin“ sprach aber noch eine weitere Kennerin an. Eine ehemalige Schülerin der Sonneberger Spielzeugschule – längst wohnhaft in den alten Bundesländern – gab Mitte Oktober 1994 den schriftlichen Hinweis, sie habe eine der vermissten Puppen auf einer Puppenmesse in Stuttgart gesehen. Eine Kopie der Suchanzeige lag ihrem Schreiben bei, das Objekt war mit einem roten Kreuz versehen. Die Kommunikation vor Ort hätte sich in Bezug auf die Puppe sehr schwierig gestaltet. Die Zeugin gab zudem an, dass es Usus sei, auf Puppenmessen besonders schöne und beeindruckende Stücke für die eigene Fotosammlung festzuhalten. Für jene Puppensdame sollte es anscheinend tunlichst unterlassen werden. Das lässt natürlich erste Verdachtsmomente zu; das ‚mauernde‘ Verhalten auf der Verkäuferseite war sehr untypisch. Als Kennerin des Fachs konnte die Zeugin ebenfalls sehr genau angeben, dass die Augen der Puppe von einem Mitarbeiter der Museums-Restaurierungswerkstatt nachgemalt waren! Welch ein gutes Auge – bei der Puppe und auch bei dieser zweiten Zeugin! Es darf gemutmaßt werden, dass es sich bei dem genannten Objekt des zweiten Hinweises um genau jene gehandelt hat, die von der ahnungslosen Händlerin gekauft und in Böblingen angeboten wurden. Die nachträglichen Übermalungen im Puppengesicht scheinen für beide Zeuginnen sehr eindrücklich gewesen zu sein. Die zweite Zeugin konnte keine Hinweise geben, wer der oder die Händler waren. Vielleicht hatte jene ‚gelackmeierte‘ Händlerin die eine Puppensdame sogar in Stuttgart angekauft, das lässt sich aber nach über 30 Jahren nicht mehr nachvollziehen. Anfang der 1990er Jahre besaß der Sammlerkreis für historische Puppen eine wesentlich höhere Dichte an Mitgliedern als heutzutage, weswegen es damals pro Kalenderjahr stets mehrere Börsen für ein noch sehr umfangreiches Fachpublikum gab.

Anfang November schickte die Kasseler Polizei ein sechsseitiges Fax nach Sonneberg. Die kurze Nachricht auf dem Deckblatt enthielt die Frage, ob zwei von der Polizei Rastatt sichergestellten Puppen von dem Diebstahl stammen könnten. Als Anlagen wurden Fotos sowie Detailaufnahmen eines Brennfelers im Stirnbereich einer Puppe gesendet. Treffer! Überglücklich ließ der Museumsdirektor postalisch ausrichten, dass die historischen Puppensdamen Sonneberger Eigentum sind. Am 02.12.1994 traf ein Paket der Polizeidirektion Rastatt in Südthüringen ein. Zwei der acht gestohlenen Puppen durften wieder zurück in ihre Heimatstadt. Durchaus ernüchternd war der Zustand. Die vermutlich historische Bekleidung wurde entfernt (und damit wohl gesondert verkauft oder einer anderen Puppe angezogen) und die eindeutigen Inventarnummern des Spielzeugmuseums wurden unkenntlich gemacht (siehe Detailaufnahmen). Die veränderte Bekleidung wurde, wie erwähnt, bereits auf der Böblinger Messe festgestellt.



Die Puppe 1 in ihrem heutigen, fast „nackten“ Erscheinungsbild; von der ursprünglichen Bekleidung fehlt nach wie vor jede Spur. Ein am Brustkopf teilweise befestigter, halber Unterrock ist ihr geblieben. (Fotos: DSM)



Die alte Inventarnummer (vermutlich mit blauer Tinte aufgetragen) wurde mittels eines Reinigers (Aceton?) unkenntlich gemacht. Die Säuberungsspuren sind im Gewebe gut erkennbar, da auch das „Trägermaterial“ als Nebeneffekt gereinigt wurde. Die sichtbare Nummer wurde nachgetragen. (Foto: DSM)

Der markante Brennfehler (gut sichtbar durch die Fehlstelle an der linken Augenbraue) verleiht der Puppe ihr unverwechselbares und einmaliges Gesicht und führte aus diesem Grund letztlich zum Erfolg. Natürlich dürfen die beiden Zeuginnen nicht vergessen werden, die sich genau jene Details einprägten. (Foto: DSM)

Auf Grund der Tatsache, dass zwei Puppen – wenn auch ihrer historischen Puppenkleidung beraubt – wieder nach Sonneberg zurückgekehrt waren, musste die Versicherung erneut kontaktiert werden. Das Deutsche Spielzeugmuseum sah sich in der Pflicht, einen Teil der Entschädigungssumme zurückzuzahlen, da zwei Objekte wieder aufgetaucht waren und an den rechtmäßigen Eigentümer zurückgegeben wurden. Ein Teil der monetären Entschädigung floss im Frühjahr und Herbst des Jahres 1995 in eine Art Wiederbeschaffung; zwei historische Puppen wurden als „Ersatz“ angekauft. Auch dieser Umstand kann kaum über den Verlust und vor allem über den dreisten Diebstahl hinwegtrösten.

Wie sich in den Notizen zeigt, blieb der Fall nicht auf Kassel bzw. auf das Bundesland Hessen beschränkt, sondern er beschäftigte im Nachhinein auch Polizeidirektionen in Baden-Württemberg und etwas später Niedersachsen. Die großen Kreise lassen annehmen, dass hier professionelle Täter am Werk waren, die sehr gezielt und routiniert vorgehen. Die Ausstellerliste wurde vorab in mehreren überregionalen Zeitungen veröffentlicht. Interessant ist, dass die anderen Sonneberger Ausstellungsstücke nicht oder kaum angerührt wurden. Wir

vermuten daher, dass ein professionelles Netzwerk dahintersteckt, welches den hohen Wert von historischen Puppen ermessen konnte und daher gezielt den Messestand des Deutschen Spielzeugmuseums angesteuerte, da man sich gute Beute erhoffte. Auf welchem Wege sich der oder die Täter Zugang zu den Messehallen verschaffte, ist unklar. Eventuell waren sie als Reinigungspersonal oder Aufbauteam gekleidet, sodass man kaum Notiz von ihnen nahm. Das ist aber reine Spekulation. Da der Diebstahl noch vor der Eröffnung geschah, darf man zudem sehr vorsichtig davon ausgehen, dass es so genanntes Insiderwissen gegeben hat. Des Weiteren müssen sich der oder die Täter im Bereich der Kasseler Messehalle gut ausgekannt haben, um ungesehen hinein- und mit dem Diebesgut auch wieder hinausgekommen zu sein. Wie berichtet, liegt bei den Puppen eine stattliche Größe vor, sodass ein größerer Karton zum Verbergen das mindeste ist, was von dem oder den Tätern mitzuführen war.

Dass eine an mehreren Orten tätige Hehlerbande hinter dem Raub stehen könnte, geht aus nachträglichen Artikeln in „Cieslik's Puppenmagazin“ hervor. Anfang 1995 meldete das Magazin, dass ein Ehepaar aus Nordrhein-Westfalen dingfest gemacht werden konnte. Dabei machten sich beide aber nicht selbst die Finger schmutzig, vielmehr wurden auf schnelles Geld angewiesene, zwielichtige Personen für die Diebeszüge herangezogen. Das Ehepaar scheint aber damals schon einen gewissen negativen Ruf in der Sammlerszene genossen zu haben durch Betrügereien. Ende des Jahres 1995 meldete das Puppenmagazin erneut einen polizeilichen Treffer. Einem anderen Ehepaar aus dem Rheinland wurde zusammen mit weiteren, für sie tätigen Dieben das Handwerk gelegt. Dabei wurde aufgedeckt, dass ein Netzwerk mit gewissen Hierarchien bestand. Das Ehepaar verteilte die Aufträge zum Raub aller möglicher Preziosen aus dem Spielzeuggbereich, Diebesbanden führten die Aufträge dann aus. Danach wurde versucht, die heiße Ware so günstig wie möglich auf Flohmärkten deutschlandweit loszuschlagen und durch eine hoffentlich schnelle Abgabe wohl auch eindeutige Spuren zu verwischen. Womöglich kamen die bis dato noch fehlenden sechs Puppen auf diese Weise an den Mann oder die Frau. Es ist sogar wahrscheinlich, dass manch eine Besitzerin oder ein Besitzer bis zum heutigen Tage nicht weiß, was sie oder er eigentlich in der Vitrine oder auf dem Sofa sitzen hat. Wie im Falle der süddeutschen Händlerin gezeigt wurde, schaut nicht jeder genauer nach, woher ein historisches Objekt stammt und kauft in gutem Glauben. Ein gestohlenen Objekt aber sicher als solches zu erkennen, ist allerdings oftmals nur schwer möglich.

Den Artikeln nach darf angenommen werden, dass die 1995 Festgenommenen in eine Haftanstalt gebracht wurden. Vielleicht handelte es sich bei dem oben genannten Händlerpaar in Böblingen, welches plötzlich und ungefragt die Angaben der aufgelösten Händlerin untermauerte, um wissende Beteiligte des Hehlerrings. Nach Aussage der Spezialistin aus dem Schwäbischen waren ihr beide gänzlich unbekannt und sie hat sie danach auch nie wieder auf anderen Puppenbörsen gesehen. Gehörten sie etwa zu denen, die verhaftet wurden? Und was wurde eigentlich aus dem aufgefundenen Diebesgut?

Es bedürfte sicherlich noch weiterer Recherche, um sich ein umfangreicheres Gesamtbild zu machen. Leider ist nach über drei Jahrzehnten die entsprechende Aktenlage bei den damals bearbeitenden Stellen sehr dünn geworden, sodass für uns vielleicht noch unbekannte Ansätze für weitere Schlussfolgerungen nicht mehr zur Verfügung stehen. Gänzlich unbekannt ist zudem, ob sich in den entdeckten Depots der festgenommenen Diebesbanden Hinweise auf die Sonneberger Objekte befanden. Da es keinerlei Notizen dazu gibt, kann angenommen werden, dass die nach wir vor sechs vermissten Puppen im damaligen Zeitraum relativ zügig an unbekannte Käuferinnen oder Käufer aus dem In- oder eventuell auch Ausland veräußert wurden, die ahnungslos waren und es vermutlich noch sind. So ließe sich erklären, weshalb keine weiteren verwahrten Objekte gefunden wurden oder weswegen sich in den Depots der Banden keine Sonneberger Puppen befanden.

Wir möchten der Puppenkennerin (und „Dollologin“) Frau Christiane Gräfnitz aus Stuttgart unseren Dank aussprechen, die uns bereitwillig ein Interview zum Fall gegeben hat!

Unser Fazit: Provenienzforschung ist ein spannendes Betätigungsfeld, welches noch mehr in den Blickpunkt der musealen Forschung rücken muss. Die Forschung nach der Herkunft von Museumsstücken ist ganz sicher kein so genanntes „Orchideenfach“. Sie regelt rechtmäßige Ansprüche und gibt einem Objekt seine manchmal wechselvolle, interessante und vielleicht auch tragische Geschichte. Provenienzforschung ist eine Verpflichtung, gerade auch weil sie so vielseitig ist. In unserem Fall kehren sich die Seiten um. Wir als Museum sind seit Jahrzehnten Geschädigter, der auf eine rechtmäßige Rückführung „seiner“ Objekte wartet. Zudem verbinden die meisten das Wort „Provenienzforschung“ mit Restitution durch ein Museum. Wie man gut in unserem speziellen Fall sieht, ist das aber lediglich eine Variante von vielen innerhalb der vielseitigen Landschaft aus minutiöser Herkunftsforschung und mannigfaltigen Lösungsansätzen zur Wiedergutmachung eines Unrechts jedweder Art.

Wichtig ist zudem, eigene Provenienzforscherinnen und -forscher fest an einem Haus zu etablieren und nicht ausschließlich Projekte mit kurzer Laufzeit durchzuführen. Die Forschung nach der Herkunft von Objekten ist letztlich eine lebenslange und oft auch intensive Aufgabe für die Häuser.

Unser Appell: Fotografieren Sie Ihre Objekte unbedingt mehransichtig und vermerken Sie Besonderheiten wie Kratzer, Risse, Bestoßungen, Brennfehler, Fehlstellen, Lacknasen etc. unbedingt. Wir empfehlen zudem, diese eindeutigen und womöglich einzigartigen Merkmale fotografisch genau zu dokumentieren. Achten Sie auf eine möglichst lückenlose Objektdokumentation. Hinderlich erwies sich in unserem Fall bestimmt, dass es von jeder Puppe nur ein einziges Schwarz-Weiß-Foto gab, was aber wohl der damals noch kostenintensiveren analogen Technik geschuldet war. Mehransichtige Aufnahmen gibt es zu den Puppen leider nicht. Auch wurden individuelle Details wie Halsmarken und deren Gestaltung, Beschädigungen und Reparaturen, etwaige Fehlstellen, Materialfehler etc. nicht

fotografiert; diese wurden lediglich auf der zugehörigen Inventarkarte vermerkt. Ein Bild sagt aber oftmals mehr als 1000 Worte.

Scheuen Sie sich nicht, Angebote, die der Suche nach verschwundenen Objekten dienen, anzunehmen. Es mag vielleicht etwas Arbeit für Sie sein, es kann sich aber lohnen! Ähnlich verhält es sich im umgekehrten Fall. Prüfen Sie Angebote sorgfältig, ob Sie sich nicht doch einen brenzlichen Fall ins Haus holen könnten. Fragen Sie gezielt nach beim Anbieter. Wenn Ihnen etwas an der Sache merkwürdig vorkommt, ist es das auch oftmals. Sonst kann es Ihnen schnell gehen wie der älteren Dame, die im guten Glauben zwei Puppen erwarb ohne zu wissen, was für Ware sie sich damit ‚an Land gezogen‘ hat.

Zu guter Letzt: Ihnen kommt eine Puppe auf einem der oben stehenden Fotos bekannt vor? Ihnen ist Ähnliches passiert und Sie wissen mehr? Wurde Ihnen in dem oben genannten Zeitraum eine Puppe dieser Art angeboten? Wir sind weiterhin an Hinweisen interessiert, um unser nach wie vor rechtmäßiges Eigentum wieder nach Sonneberg zu überführen. Auf Wunsch werden Hinweise selbstverständlich vertraulich behandelt.